

**Zeitschrift:** Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz

**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz

**Band:** 101 [i.e. 103] (2020)

**Heft:** 1: Abtrünnig : Ex-Muslimin Sarah Haider im Interview

**Artikel:** Der Katholik : "Der religiöse Onkel wünscht mir einen malignen Tumor"

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1091367>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Der Katholik

# «Der religiöse Onkel wünschte mir einen malignen Tumor»

Foto: ©AdobeStock/vchalup

**A**ls ich\* in den 1960ern auf die Welt kam, landete ich in einer rechtschaffenen katholischen Familie. Meine Mutter wurde ein Jahr zuvor am Traualtar verpflichtet, meinem Vater untetan zu sein, und mein Vater erteilte als Lehrer unter anderem das Fach «Biblische Geschichte». Von der Einschulung an erhielt ich – nebst biblischer Geschichte – Religionsunterricht sowie zwei Kirchgänge pro Woche, summa summarum einen halben Arbeitstag Religion. Es war immer klar, dass die Protestanten es «halt nicht ganz begriffen» hätten, und mein Vater lehnte es ab, Trauzeuge zu werden bei seinem besten Freund, weil dieser, als er sich traute, sich traute, dies mit einer Protestantin zu tun.

### Das fallen gelassene Kreuz

Mein areligiöses Coming-out war an sich bloss ein stillschweigend fallen gelassenes Kreuz bei «Konfession» anlässlich eines Umzugs in einen anderen Kanton. Die Information drang dennoch in den Kreis meiner Familie: Der Vater prophezeite mir, bei diesem Verhalten «halt noch oft auf die Schnau-

ze zu fliegen», und ein hochreligiöser Onkel wünschte mir später subtil einen malignen Tumor, falls ich meine Kinder nicht taufen liesse. Die eigene Generation liess mich jedoch in Ruhe, und der eine oder andere mag denselben Weg gegangen sein wie ich.

### Religiös enthaltsam

In den folgenden dreissig Jahren entwickelte ich in Beruf, Liebe und Kindererziehung meine eigene Pragmatik der Moral und gewann durchaus eine starke Zuversicht, dass richtiges und menschliches Verhalten auch ohne Kirche möglich sei. Religiösen Themen gegenüber enthielt ich mich nach Möglichkeit, warf mich aber bisweilen in die klassische Pose des Angry Atheist, wenn eine Provokation religiöser Mitmenschen allzu eklatant wurde.

Eher zufällig stiess ich vor drei Jahren auf Richard Dawkins und die anderen drei «Horsemen of the Non-Apocalypse». Ich gelangte schliesslich zur Street Epistemology, kurz SE, einem mächtigen und zugleich menschenfreundlichen Tool des Dialogs mit Gläubigen. Heute praktiziere ich SE aktiv und mit grosser Begeisterung, gelegent-

lich mit Bekannten, viel lieber aber mit fremden Menschen mit hohem religiösem Sendungsbewusstsein. Diese finden sich ja zuhauf an Bahnhöfen, auf öffentlichen Plätzen und in Leserbriefspalten.

### Zwiebelschalen aufpellen

Zugegeben, das erste Gespräch fühlte sich an wie ein Fallschirmsprung. Aber man fängt schnell an, die neue SE-Haltung zu schätzen, weil sie für einen selber wohltuend ist. Ich hätte nie gedacht, dass ich einen Zeugen Jehovas wie einen Freund schätzen könnte in solch intensiven religiösen Gesprächen. Ich hätte nie gedacht, dass es regelrecht Spass macht, mit einem evangelikalen Pfarrer die Zwiebelschalen seines Glaubens vorsichtig und höflich aufzupellen, und am Ende gehen beide zufrieden von dannen. Ich treffe mich mit fast allen Gesprächspartnern mehr als einmal. Und es ist mir bei allem bewusst, dass ich mit Menschen rede, die ähnliche Dinge glauben, wie ich das ja einst ebenfalls tat: Ich setze mich letztlich mit meiner eigenen Biografie auseinander. ■

\* Name der Redaktion bekannt